

Berufsbildung ohne Grenzen

# Als Zimmerer im arktischen Ozean – eiskalte Begeisterung!

Im September 2019 entschied sich Zimmerergeselle Morgan Wittinghofer dem Rhein-Lahn-Kreis Adieu zu sagen und für einen zunächst auf drei Monate befristeten Vertrag als Zimmermann nach Spitzbergen in den arktischen Ozean zu reisen.



Eiskalte Begeisterung auch in der arktischen Nacht.

Zuvor hatte er als Azubi ein Praktikum in Island gemacht und von da an nahm die Begeisterung für den Norden ihren Lauf. Über ein Jahr später ist er immer noch in Spitzbergen und beschreibt hier seine Erfahrungen weit nördlich des Polarkreises.

## Aufbruch in den hohen Norden

Morgens um sechs im September 2019 am Flughafen Frankfurt. Das Personal am Abflugschalter rätselt über den Zielflughafen in Spitzbergen:

„LYR? Was ist das denn?“ „Longyear oder so. Das ist unser nördlichster Flughafen.“ „Krass, hab‘ ich bisher auch noch nicht gehabt.“

Morgan gibt sich auf eine große Abenteuerreise: „Die zwei Herren am Schalter wünschen mir eine angenehme Reise. Gerade habe ich mich zu Hause noch aus der Hängematte gerollt und nur sechs Stunden später bin ich zwar noch in derselben Zeitzone, allerdings 4.000 km weiter nördlich. Ja, angenehm war das, in der Business Class. Firma zahlt. Ohne mich gesehen zu haben. Vertrauen.“



Auf Montage



Minus 20 Grad



Logistik

Eigentlich war die Stelle für Mitte Juli ausgeschrieben. Als er schon gar nicht mehr damit gerechnet hatte, wurde Morgan von der Firma kontaktiert. Er berichtet von seinem Telefonat mit dem zukünftigen Chef: „Ich habe mich irgendwie mit meinem selbst beigebrachtem Norwegisch und meinem Englisch durchs Bewerbungsgespräch gewurschtelt.“ Zufällig hatte Morgan einen Norweger in Koblenz kennen gelernt, der ihm bei der schriftlichen Bewerbung half: „Man muss ja nicht immer alles alleine hinkriegen und kann sich helfen lassen. Vor allem, wenn man null Ahnung von der norwegischen Grammatik hat.“

## Der Sprung ins eiskalte Wasser

Nun hatte Morgan einen neuen Arbeitgeber, die Tochterfirma eines großen nordnorwegischen Berg- und Tunnelbaukonzerns: Leonhard Nilsen og Sønner Spitsbergen AS (LNSS). Er sagt: „Auf der Insel machen die irgendwie alles. Jedenfalls kommt’s einem so vor.“ Unter anderem betreibt das Unternehmen die einzige Tankstelle in einem Radius von 800 km und ist zuständig für die gesamte Infrastruktur samt Bauhandel und Materialimport auf der Insel.

Morgan war von der Stellenanzeige beeindruckt: „Sie verlangten in der Stellenanzeige ‚yrkesstolthet‘. Also Berufsstolz. Stolz und Identität? Da hab’ ich mich die letzten 22 Jahre um anderes gekümmert. Das Bewerbungsbild war dann eher einfach auszusuchen: als Zimmerer in Kluft!“

## Ankommen nördlich des Polarkreises

Morgan erinnert sich: „Zehn Tage später, touchdown in Longyearbyen. Sehr kurze und ruppige Landebahn. Die besteht aus mehr Beton als alles andere auf der Insel. Spitzbergen erstreckt sich vom 74sten bis zum 82sten Grad nördlicher Breite. Google Maps aufmachen und fast ganz nach oben scrollen. Ja, genau da ist es.“

Morgan gibt uns einen kurzen Überblick: „Tourismus ist die Haupteinnahmequelle, es gibt also auch entsprechende Infrastruktur. Außerhalb der Stadtgrenze ist man zum Tragen einer Schusswaffe verpflichtet, wenngleich auch fast alle Begegnungen mit Eisbären friedlich verlaufen. Es gibt eine Universität, Schulen, Kindergärten, Supermärkte, Kioske, Cafés, Bars ... Alles, was das Herz begehrt. Die Freizeit kann man sich mit Sport, Wanderungen, dem Kajak oder auch Swing tanzen, Filmabenden und Strickclubs vertreiben. Ganz wie man will.“

Um Arbeitskräfte zu halten, wird sehr gute Bezahlung, private Rentenversicherung und ein hoher Standard an Arbeitssicherheit geboten. Die skandinavische, gemütliche Nur-keinen-Stress-Philosophie tut ihr Übriges. Lohnsteuer und Krankenkassenbeitrag sind deutlich niedriger als bei uns, Mehrwertsteuer gibt es nicht. „Da bleibt am Monat erst mal recht viel über, auch wenn der Milchkarton bei knapp 3 Euro liegt“, freut sich Morgan und fügt hinzu: „Aber alleine wegen des Geldes bleibt man hier nicht lange. Sondern für das Abenteuer, die Menschen, die außergewöhnliche Arbeit. Arbeit: Nun gut, ich erinnere mich an die eine Woche im März, in



der ich bei  $-27^{\circ}\text{C}$  und  $14\text{m/s}$  Wind auf dem Gerüst im Schneegestöber gekniet habe, um kleine Nägel ohne Handschuhe in die Wand zu hauen ... Das muss jetzt auch nicht jeeeden Tag sein. Aber schreien hilft auch nicht, hört eh keiner.“

Besonders spannend: Das Unternehmen LNSS hat auch das Gebäude für die UN-Saatgutbank gebaut. Hier werden Saaten aus aller Welt aufbewahrt, um im Katastrophenfall die Artenvielfalt von Nutzpflanzen zu gewährleisten. Morgan berichtet: „Ein ziemlich geheimnisvoller Ort, um den sich viele Mythen ranken. Die meisten Touristen würden natürlich gerne mal reinschauen, um sich von Ehrfurcht erfüllen zu lassen, aber lasst euch gesagt sein: Als ich mit meinem litauischen Kollegen und Mentor dort ein paar Wochen gearbeitet habe, durften wir beide feststellen, dass das wohl der mit Abstand langweiligste Ort der Insel ist. Okay, mehr darf ich wegen der Verschwiegenheitspflicht nicht sagen. Doch: Es sind konstante  $-18^{\circ}\text{C}$  da drin. Aber kein Wind, ist also angenehmer dadrin zu arbeiten als draußen. Im Winter geradezu kuschelig.“

## Wie arbeitet man als Zimmerer in Eis und Schnee?

Das spannendste Projekt, das Morgan bisher hatte, war: Nun ja, ein Haus zu bauen. Aber nicht irgendein Haus.

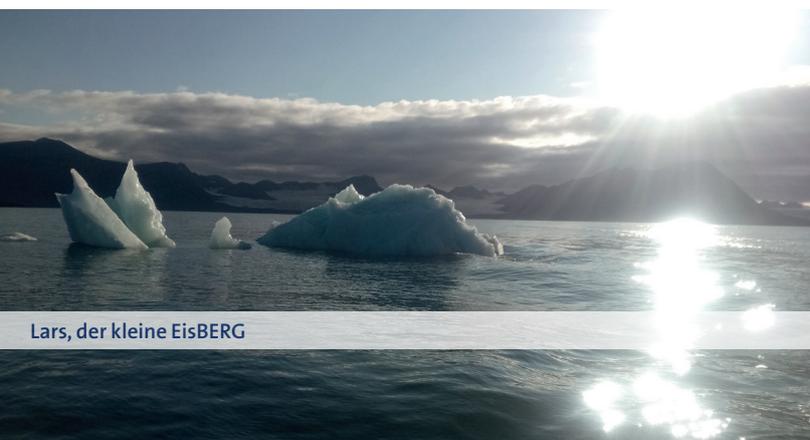
Ursprünglich gab es auf Spitzbergen nur Fangsthütten, von Trappern in den letzten 200 Jahren erbaut. Die sollten Schutz vor den Elementen bieten, wenn die Trapper oft alleine in bitterer Kälte Jagd auf Robben, Füchse und Walrösser machten. Apropos Walross, Morgans „Spirit-Animal“, wie er schreibt: „Die werden  $1,5$  Tonnen schwer, stinken unsäglich, rülpsen, pupsen durchgängig und bewegen sich genauso elegant

wie ein Amboss. Und ernähren sich hauptsächlich von Muscheln. Ich bestelle meist noch etwas Sekt dazu.“

Das Haus, das von Morgans Unternehmen in knapp vier Monaten gebaut wurde, ist die modernste Hütte der Insel und bestens ausgestattet.  $80\text{m}^2$  Grundfläche, mehr ist nicht erlaubt. Die Natur ist heilig und außerhalb der Stadt darf kein festes Gebäude stehen. Er berichtet: „Eigentlich war geplant, das gesamte Haus in der Stadt vorzufertigen und es dann auf einer Pistenraupe an Ort und Stelle zu transportieren. Das funktioniert nicht, also mussten wir alles vor Ort bauen und montieren. Fundamente, Balkenlage, Wände, Dachstuhl, Fassade, Fenster, Türen, Küche. Was für eine Logistik! Das alles dreißig Kilometer weg von der einzigen nennenswerten Siedlung, da ist gar nichts. Keine Straße, keine Telefonverbindung, kein Strom, keine Menschen. Immerhin, Schnee liegt da überall rum.“

Weiter erzählt er: „Wir sind fast vier Monate mit Schneemobilen auf Montage gefahren, haben die Woche über in einer Hütte geschlafen und viele, viele Arbeitsstunden im tiefsten Winter verbracht. Da war einiges los: Wir hatten Eisbärbesuch,  $600\text{kg}$  schwere Plüschtiere, die man lieber nicht im Bett hat. Bei  $-15^{\circ}\text{C}$  ging das Akkuwerkzeug kaputt, Material fehlte und man ist in so einer Situation auf sich alleine gestellt und kann nichts dagegen machen. Und dann jeden Morgen bei Minusgraden aufwachen, um einfach weiterzuarbeiten.“

Morgans Zwischenfazit: „Absolut genial. So was haben nicht viele in ihrem Lebenslauf stehen und ich wollte die Welt nicht dafür tauschen. Vor allem die Welt, die im Corona-Chaos versunken ist. Gibt es hier oben nicht.“ Zum Zeitpunkt, als Morgan uns berichtete, gab es keinen bestätigten Fall auf der Insel. „Wir haben sehr viel Arbeit und ich kann, glaube ich, gar nicht einschätzen, wie dankbar ich dafür sein sollte.“



Lars, der kleine EisBERG

Bist du auch an einem Auslandspraktikum interessiert?  
Dann melde dich bei uns!

Deine Ansprechpartnerinnen sind

Petra Laudemann, Tel. 0261/398-337 und

Heike Gröbel, Tel. 0261/398-331,

mobira@hwk-koblenz.de, www.hwk-koblenz.de